Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

Erscheint jeden Mittwoch.

Extrablatt

Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier"

Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Pub. Co., Ltd."

C. E. Eymann, Geschäftsführer und Chefredakteur

J. A. Russak, Redakteur des Nachrichtenteiles

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835 Halifax Straße Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. P. O. Box 595. Telephon Nr. 3391.

Abonnementspreise:

„Der Courier"

In Canada (Jahresabonnement) $1.00
In d. Ver. Staaten (Jahresabonnement) $1.50
In Europa (Jahresabonnement) $2.00

„Extrablatt"

nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich

Anzeigenraten:

Anzeigenraten für beide Publikationen unserer Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt.

Neue Adressen gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen" wie Stellungen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verdachten u.s.w., sowie für gehalte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung:

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50 Cents
Für die zweite Insertion 25 Cents
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75 Cents
Für die zweite Insertion 50 Cents
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge

Berichte und Mitteilungen für den Redakteur, wie Anzeigen und Aenderungen laufender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedelungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressen-Aenderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Zum Jahreswechsel

Dank dem Schleier, der uns die Zukunft verschließt, begrüßen wir den Anbruch des neuen Jahres stets mit hoffnungsvollem Herzen und froher Erwartung. Wenn unsere Gedanken in zeitliche Fernen eilen, rechnen sie nicht damit, daß in ihrem Schoße nach des Dichters Wort die dunklen und die heiteren Loose eng bei einander ruhen, daß auch am Wege des neuen Jahres Erwartung und Enttäuschung einander abwechseln.

Gerade in der Jahreswende glauben wir immer wieder die Erfüllung dessen heischen zu sollen, was uns das Leben bisher schuldig blieb. Und es ist gut, daß es so ist. Wohl dem, der mit dem Schwinden des alten Jahres auch die lange Reihe unerfüllter Hoffnungen in's Grab senkt und an ihrer Stelle das Panier neuer Hoffnungen, neuer Wünsche aufpflanzt. Wir gehen uns selbst auf, wenn wir uns in müder Ergebung oder im Groll über getäuschte Erwartungen einem stumpfen, stumpfen Fatalismus in die Arme werfen, der keinen Schmerz mehr kennen will, und dem deshalb auch die Freude versagt bleibt.

Mit jedem Jahr das wir in der Zeiten Flucht an uns vorüber ziehen sehen, festigt sich in uns die Erkenntnis, daß wir nicht zu kampflosem, ruhigem Genießen geboren sind. Das Schicksal kommt nicht zu uns, und wirft uns keine Früchte in den Schoß, um die wir nicht ehrlich gestrebt und gerungen haben. „Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein!" wollte Einer der Großen unserer Geisteswelt auf seinen Leichenstein geschrieben haben, und er hat damit das Ziel und die Aufgabe unseres Lebens in wenige, treffende Worte gekleidet. Unaufhörlich müssen wir ringen, und streben um uns vom Schicksal einen Platz auf der Sonnenseite des Lebens zu erkämpfen.

Nicht besser als mit diesem Entschluß können wir dem neuen Jahr den Willkommengruß bieten. Nichts würde auch mehr der hoffnunfrohen Stimmung entsprechen, die uns am Sylvesterabend beherrscht. Was sonst hält die Menschen an diesem Abend um die mitternächtige Stunde zusammen als der Gedanke, im heraufdämmernden Neujahrsmorgen den gegenseitigen Hoffnungen und Erwartungen reiche Erfüllung zu wünschen! Nur sollten wir dabei die Hände nicht in den Schoß legen, sondern uns vor Augen halten, daß ohne Arbeit kein Lohn winkt, daß Segen nur der Mühe Preis ist!

Auch das neue Jahr wird weder den Einzelnen noch die Gesammtheit mit Glücksfällen überschütten, aber an seiner Schwelle ist unser Herz von der Zuversicht erfüllt, daß es uns die Verwirklichung mancher leisen Hoffnung, manches stillen Traumes bringen möge. „Der Courier" wünscht seinen Lesern aufrichtig, daß das neue Jahr die Versprechungen einlöse, deren Erfüllung das alte schuldig blieb. In diesem Sinne rufen wir ihnen zu:

Gesegnetes Neues Jahr!

The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Die Kanzel entweiht

Am letzten Sonntag Abend hielt Pastor Murdoch McKinnon in der Knox Kirche eine reichlich anderthalb Stundenlange politische Hetzrede. „Predigt" kann man den Erguß des Presbyterischen Heißspornes im Talar beim besten Willen nicht nennen, das würde eine Entweihung des Wortes bedeuten. Mit unseren Begriffen von Christentum und Kirche, ganz besonders aber mit dem, was wir von der Predigt eines Geistlichen an einem Weihnachtsfeiertage erwarten, verträgt sich Herrn McKinnon's Verhalten am Abend des zweiten Weihnachtstages durchaus nicht.

Der genannte geistliche Herr hat ja in früheren Zeiten schon mehr als temperamentvolle Ausbrüche gehabt und wird infolgedessen in der ganzen Stadt und Provinz nicht mehr ernst genommen. Was er sich jedoch am letzten Sonntag Abend leistete, hat alles bisher Dagewesene bei weitem überboten.

Pastor McKinnon wollte sich in einer Predigt mit dem Schulsystem unserer Provinz befassen. Was er zu Tage brachte, war eine lange, von Haß und niederen Leidenschaften diktierte politische Hetzrede eines gewissenlosen Demagogen, die von Entstellungen und Verdrehungen wimmelte. In einer politischen Versammlung hätte es der rücksichtslosete Agitationsredner nicht wagen dürfen, in solch einer Weise zu sprechen. Aus der Mitte der Versammlung heraus würde man ihm widersprochen haben. Da es bisher nicht üblich ist, im Gotteshause eine politische Debatte zu beginnen, und dem die Predigt haltenden Geistlichen zu widersprechen, konnte es sich Herr McKinnon leisten, seine Brandrede an die Hörer zu bringen, was ihm sonst sicher nirgends gelungen wäre.

Auf die Rede selbst einzugehen, lohnt sich kaum, da sie von A bis Z ein Verdrehung der Tatsachen darstellt und von gehässigen und niedrigen Angriffen strotzt. Wir erwähnen nur, daß Pastor McKinnon das Schulsystem unserer Provinz, die Regierung und besonders Premier Walter Scott heftig angriff. Er wandte sich gegen die Separatschulen und den in diesen erteilten Religionsunterricht. Als Geistlicher sprach er sich schließlich doch auch zu Gunsten religiöser Unterweisung aus. Diese soll jedoch allgemein und nicht konfessioneller Natur sein. Wie sich der gelehrte Herr eine Durchführung seiner Forderung in der Praxis vorstellt, wird er wohl selbst kaum sagen können. Hoffentlich denkt er nicht daran, die Art von Religion in die Schule zu tragen, die er von der Kanzel der Knox Kirche aus verkündet. Es ist natürlich ganz selbstverständlich, daß, wo immer wir Religionsunterricht haben, er auf den Glaubensgrundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft aufgebaut sein muß.

Pastor McKinnon sprach sich mit ganz besonderer Schärfe gegen die sprachlichen Minderheiten in dieser Provinz und gegen die Erteilung des Unterrichtes in irgendeiner anderen als der englischen Sprache aus.

Wir wundern uns nur, wielange die presbyterische Gemeinde sich diesen streitbaren Herrn als Seelenhirten gefallen lassen wird. Wir sind froh, daß es in unseren Kirchen zu den Unmöglichkeiten gehört, daß die Kanzel in solch schmählicher Weise entweiht wird.

Volkserziehung und Volksbildung

Beiträge zur Förderung unseres Schulwesens im Interesse nationaler Einheit und nationalen Fortschritts

Schulzwang

Von Norman F. Black, M. A., D. Paed., Regina, Sask.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir in der letzten Wochenausgabe des „Courier" bezüglich der Frage des Schulzwanges verschiedene Einwände in Betracht zogen. Es bedürfen wohl nur noch drei derselben besonderer Beachtung. Wenn wir sie geprüft haben, wird es ratsam sein, daß wir uns die Einzelheiten unserer gegenwärtig in Saskatchewan geltenden Gesetze über diesen Punkt ins Gedächtnis rufen.

Weitere Einwände.

Man hat den Einwand gemacht, daß alle derartigen Gesetze aus tyrannischem Geiste stammen, und darum den freien Einrichtungen einer Demokratie widerstreben; daß sie Vorrechte und Zustände vergewaltigen, die der Staat guthieß, als die andersdenkenden Minoritäten ins Land kamen; und daß in wirkliche Praxis ungesetzt, Zwangserziehungsgesetze wirkungslos seien, da regelmäßiger und guter Schulbesuch nicht von Gesetzesparagraphen, sondern von der Intelligenz der betreffenden Gemeinde abhänge.

Notwendigkeit der Erziehung in einem sich selbst regierenden Staate.

Die Familie, heißt es, ist eine freie Republik innerhalb des Staates, und hat als solche ein Recht, alle Einmischungen von Staatsbeamten in ihre inneren Angelegenheiten zurückzuweisen. Polizeispionage und inquisitorische Nachspürungen irgend welcher Art sind uncanadisch.

Wir möchten hierzu sagen, daß alle derartigen Einmischungen gewiß nach Möglichkeit eingeschränkt werden sollten und daß niemand gesetzliche Verfügungen zu fürchten brauche, die oben genannte Mißbräuche einschließen. Jeder geistig reife Mensch gibt das Recht des Staates zu, eine genaue Volkszählung aller Bürger, einschließlich der schulpflichtigen Kinder, vorzunehmen. Und selbst, wenn in seltenen Fällen polizeiliche Eingriffe nötig wären, ist es besser, daß das Kind „zur Schule geschleppt wird", als daß es einige Jahre später ins Gefängnis geschleppt wird.

Geschichtlich nachweisbar, ist der Schulzwang ein Kind der republikanischen Verfassung. Connecticut kann mit Recht behaupten, als einer der ersten Staaten in der Welt dieses Prinzip verfolgt zu haben und stimmt in seinen demokratischen Ideen doch vollkommen mit Canada überein. Die demokratischen Grundsätze eines freien Staates, in dem das Männerwahlrecht vorherrscht, verlangen durchaus, daß die Freiheit nicht durch Unwissenheit und Hülflosigkeit der Ungelehrten herabgewürdigt werde. Unter diesen vorherrschend sind Wahlstimmen käufliche Ware. Diese Ungebildeten sind die hülflosen Instrumente reicher und anti-sozialer Organisationen, politischer wie anderer Art. In vielen Fällen entscheiden ihre Stimmen unsere Wahlen, sie werden zur herrschenden Minderheit, die das Schicksal der Regierungen und somit des Staates bestimmen. Eine ungebildete Demokratie ist eine offensichtliche Abgeschmacktheit.

Religiöse Gewissensbedenken müssen geachtet werden.

Ein ziemlich großer Bestandteil des Bürgerkörpers von Saskatchewan — die Mennoniten — sind sehr allgemein gegen öffentliche Schulen und ganz besonders gegen Schulzwang. Sie behaupten, daß bei ihrer Ankunft aus Rußland die Regierung ihnen volle Freiheit von aller staatlichen Einmischung in Sachen der Religion und Erziehung zusicherte. Es erscheint zweifelhaft, ob die Regierung jemals ein solch vernunft- und verfassungswidriges Uebereinkommen traf, aber diese Leute sind fest überzeugt, daß dieser Kontrakt feierlich bestätigt wurde. Ja, mehr noch, sie heben Gewissensskrupel gegen weltliche Erziehung und sind ganz und gar bereit, für das zu leiden, was sie für ihr Recht halten.

Erst kürzlich bezahlte einer von ihnen zum dritten Male eine Geldstrafe, die ihm dafür auferlegt war, daß er seinen Kindern das nicht gab, was die meisten Leute als eine richtige Erziehung bezeichnen, aber alle diese Bestrafungen hatten keine Wirkung gehabt. Er könnte jede Woche im Jahre bestraft werden und würde doch so unbeweglich wie die „Rocky Mountains" bleiben. Dieser Mann vertritt eine Klasse, die viele Tausende zählt. Dies ist eine ernsthafte Sachlage und eine, welche die äußerste Vernunft und Diplomatie auf Seiten der Gesetzgeber und Gesetzesausüber wachrufen sollte. Gewissensskrupel, selbst törichter Art, müssen von boshafter Gehorsamsverweigerung den Gesetzesbefehlen des Staates gegenüber unterschieden werden.

Aber vergeßt auch die Rechte der Kinder nicht!

Aber nicht nur diese Eltern haben Rechte, die geachtet werden sollten, sondern auch ihre Kinder.

Ein Mennonitenjüngling, der den Vorurteilen seiner Angehörigen entwachsen war, sagte einst dem Schreiber dieser Zeilen: „Ich kann meinen Eltern vergeben, daß sie mich in Unwissenheit aufzogen, aber ich finde es sehr schwer, dem canadischen Volke zu vergeben, daß es ihnen dies erlaubte." Wir müssen praktische Mittel finden, die Rechte beider Teile zu ehren, wenn sie miteinander in Widerstreit geraten.

Weise Gesetze schaffen freundliche Gefühle für Erziehung aller.

Es ist wahr, daß in einigen Gemeindeschulen der Besuch ohne Zwangsgesetzgebung ebenso zahlreich sein würde wie bei Anwendung desselben, jedoch ist dies nur ein starker Beweis für die Wirkungskraft der Zwangsgesetze, die sicherlich gehalten haben, ein gesundes Allgemeingefühl zu schaffen.

Die Gesetze eines Landes üben eine ungeheure Macht aus, Gewohnheiten, Gesellschaften und Ueberlieferungen eines Volkes zu festigen. Das Gesetz muß dem öffentlichen Gefühl niemals viel voraus sein, wenn es nicht ein toter Buchstabe sein will, aber das Gesetz kann sehr hilfreich in der Verbreitung aufklärender Ideen wirken, die von einer intelligenten Majorität einer nichtdenkenden Minorität mitgeteilt werden.

Die Gründe gegen Schulzwang sind in jedem Falle schwacher Natur. Das einzige, das sie beweisen, ist nur, daß Klugheit und Besonnenheit allein Grundgesetze formen und zur Ausführung bringen müssen.

Nachstehendes zeigt uns die Vorkehrungen, die das gegenwärtig in Saskatchewan in Kraft befindliche Schulgesetz trifft.

Der Minister kann die Bezirke zwingen, für Erziehung Sorge zu tragen.

Erstens kann der Unterrichtsminister in wichtigen Angelegenheiten an den Distrikt im Allgemeinen sowie an die Schulvorstände einen Zwang ausüben, wenn die Erziehung in vernachlässigtem Zustande ist.

Wenn z. B. die Ortsbürger nicht die nötigen Schritte zur Gründung eines Schulbezirkes unternehmen, kann der Minister aus eigener Autorität einen solchen gründen und jederzeit nach eignem Urteil einen zuständigen Vorstand zur Leitung der Bezirksangelegenheiten ernennen. Bei der Ernennung eines solchen Beamten tritt der Ortsvorstand, falls ein solcher vorhanden, aus dem Amte.

Die Notwendigkeit solcher Vorkehrungen für Ansiedlungen, die der Erziehung gleichgültig gegenüberstehen oder Privatschulen denjenigen unter direkter Aufsicht der Behörde vorziehen, ist klar und ins Auge fallend.

Ein noch kräftigerer Hebel in der Praxis, durch den die Regierung nachlässige Schulvorstände zwingen kann, die erzieherischen Interessen der Kinder ihres Bezirkes zu schützen, ist das Abschneiden oder die Zurückhaltung des Regierungszuschusses, bis Reformen eingeführt sind. Die Zuschüsse, die in dieser Provinz an Stadt- wie Landschulen gezahlt werden, sind so groß, daß dies Mittel einen wichtigen Druck auszuüben vermag.

In jedem Landschuldistrikt mit wenigstens 12 Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren einschließlich, die innerhalb 1½ Meilen von der Schule wohnen, sind die Vorsteher gesetzlich verpflichtet, die Schule wenigstens während 190 Schultagen im Jahre offen zu halten. Wenn innerhalb der Grenzen des ganzen Schulbezirkes wenigstens 10 Kinder sind, beträgt das Minimum-Schuljahr 140 Schultage. Ja, wenn sogar die Zahl der eine möglichen Schüler klein genug wäre, um den Schulvorstand zum Schließen der Schule zu berechtigen, so ist es jetzt die Pflicht der Schulvorsteher, eine Abmachung mit einer benachbarten Schule für die Erziehung der Kinder zu treffen und für ihre Ueberbringung dahin zu sorgen.

Stadt- und Dorfschulen müssen 210 Schultage offen halten, um ihren vollen Regierungszuschuß verlangen zu können.

Tageszahl des erforderten Schulbesuches.

Bezüglich des Schulzwanges werden die Kinder in zwei Klassen eingeteilt: solche, die innerhalb der Grenzen einer Stadt- oder Dorfmunizipalität, und solche, die nicht innerhalb dieser Grenzen wohnen. Die ersteren müssen wenigstens 150 Schultage während des Jahres die Schule besuchen. Wenigstens 100 dieser Schultage sollen aufeinanderfolgend sein, und diese aufeinanderfolgenden Tage sollen nicht später als am ersten März beginnen. Was die Kinder anbelangt, die außerhalb einer solchen Munizipalität wohnen, so müssen die Eltern oder anderen Personen, welche die Aufsicht über ein Kind von über 7 und unter 14 Jahren haben, es wenigstens an 100 Schultagen im Jahre zur Schule schicken. Von diesen sollen 60 Tage aufeinanderfolgend sein und nicht später als am 15. April oder dem nächst späteren Datum beginnen, an dem die betreffende Schule für's Jahr eröffnet wird.

Strafe für Uebertretung des Gesetzes.

Der Schulvorstand ist gesetzlich verpflichtet, jedes Elternpaar oder jeden Vormund zu belangen, der seine Kinder nicht nach den Vorschriften der Verordnung zur Schule schickt.

Die Strafe für solch eine Uebertretung ist eine Geldbuße, die zuerst 5 Dollar nicht überschreiten, sich aber bis zu einem Maximum von 10 Dollar für folgende Gesetzesverletzungen steigern soll.

Fernerhin kann der Vorstand unter gewissen Bedingungen von den nachlässigen Eltern oder Vormündern eine weitere Strafe von 5 Cents für jeden Tag fordern, an dem das Kind die Schule nicht besuchte, bis das Minimum des Schulzwanges erreicht ist. Endlich, wenn die Eltern oder der Vormund irgend eines Kindes unter 14 Jahren den gesetzlich geforderten Schulbesuch verhindern, indem sie ein solches Kind bei Haus- oder Farmarbeit beschäftigen, oder anderen erlauben, dies zu tun, so verfallen sie einer Geldstrafe von nicht über 10 Dollar für die erste und 20 Dollar für jede folgende Uebertretung. Es versteht sich natürlich von selbst, daß das Gesetz die Gültigkeit gewisser Entschuldigungen für Schulversäumnisse anerkennt.

Zwangsmaßregeln.

Jeder Stadt-Schulbezirk soll einen Beamten für Müßiggänger einsetzen, der das Schulgesetz zwangsweise durchsetzt.

Dorf- und Landbezirke können dies nach Belieben tun; andernfalls ruht diese Pflicht direkt auf den Schulvorständen.

Eine wichtige Gesetzesverbesserung, die in der letzten Sitzungsperiode des Provinzialparlamentes vorgenommen wurde, besagt, daß auf Ansuchen irgend einer Anzahl von Schuldistrikten innerhalb irgend einer ländlichen Munizipalität der Munizipalrat selbst einen solchen Aufsichtsbeamten ernennen und mit den Schulvorständen der betreffenden Bezirke ein Abkommen bezüglich seiner Bezahlung treffen kann. Noch können wir nicht sagen, wie sich diese Vorkehrung in der Praxis bewähren wird, aber sie weist sicherlich auf das Rechte hin.

Während die Erzwingung des Schulbesuches in Stadtzentren bisher leidlich befriedigende Resultate aufwies, ist das Gesetz in Landgemeinden

Winnipeger Weizenpreise und Wochenübersicht

mitgeteilt von Fritz Brüggemann, Geschäftsführer der deutschen Abteilung der Getreide-Firma

SIMPSON-HEPWORTH CO., LTD.

Kasse-Preise

(Im Lagerhaus Fort-William oder Port Arthur.)

	Mittwoch Dez. 22.	Donnerst. Dez. 23.	Freitag Dez. 24.	Montag Dez. 27.	Dienstag Dez. 28.
1 Northern	1.12¾	1.14½	1.16¼	1.15¾	1.13¾
2 Northern	1.10½	1.11½	1.13¾	1.12¾	1.10¾
3 Northern	1.06¾	1.06¾	1.08¾	1.08¾	1.05¾
2 C. W. Hafer	.39½			.40	.38
3 C. W. Hafer	.37¼			.37	.36
2 C. W. Gerste	.64	.64			
4 C. W. Gerste					
1 N. W. Flachs	1.88	1.86	1.87¾	1.89	1.89
2 C. W. Flachs	1.83	1.83	1.84½	1.86	1.86

Optionen

Weizen					
Dez.	1.14½	1.15¾	1.17	1.16¾	1.14¾
Mai	1.16¾	1.19	1.21¾	1.20¾	1.18¾
Hafer					
Dez.	.40¾	.41¾	.41¾	.41¾	.40¾
Mai	.43¾	.44¾	.45¾	.45¾	.44¾
Flachs					
Dez.	1.88	1.86¾	1.87¾	1.89¾	1.89¾
Mai	1.95¾	1.95	1.96¾	1.97¾	1.97¾

		Cents	Prairiewerte
Nordwestliche Mühle	Dez.	1.17¾	1.21¾
	Mai	1.20¾	1.22

Seit unserem letzten Marktberichte ist der Weizenhandel ziemlich lebhaft gewesen. Preise sind oft gestiegen und Spekulationen in Mai weizen waren an der Tagesordnung, jedoch ist die Preisänderung der ganzen Woche nicht von Bedeutung. Die hauptsächlichste Frage ist letzt, ob Europa gewinnen ist, dem Steigen der Preise auf dieser Seite des Ozeans zu folgen. Hier müssen im Auge behalten, daß Weizen aus Australien und Argentinien jetzt auf den Markt kommt, wenn gerüchtend Sachte für den Transport vorhanden sind. Letztes Jahr rissen sich die verschiedenen Länder Europas um amerikanischen Weizen. Dieses Jahr steht die Sache anders. Amerika hat eine riesige Menge Weizen. Naturgemäß wird eine beständige Nachfrage nach canadischen harten Weizen sein. Die Kosten des Transportes von den weiter entfernten Ländern sind außerordentlich hoch und im Falle von Australien ist die Möglichkeit vorhanden, daß infolge Schiffermangel des Suezkanals neue Handelswege gefunden werden müssen. Es ist jedenfalls ebenfalls möglich, eine abnormale Entwickelung des Marktes, dieses Kontrollieren Steigen der Weizenpreise, ist unbedacht des vorhandenen Weizenvorrates der Welt. Jedenfalls hat der Weizenhandel den Schein einer gesunden Stärke und dürfte gesichert bleiben, solange die europäischen Erfordernisse beständig von dieser Seite des Ozeans befriedigt werden. Sobald diese Nachfrage nach hört, werden auch die Weizenpreise sicherlich fallen.

Alle anderen Getreidesorten, außer Gerste, haben einen guten Preis.

St. Louis Fur & Hide Company

The Bannatyne Dr. Winter and Symington Winnipeg, Man.

Wir verkaufen Ihr Rohfelle und Rauchwaren direkt an Sie. Wenn Sie Felle zu verkaufen haben, so senden Sie dieselben an uns. Wir bezahlen die höchsten Preise und machen prompte Auszahlungen. Wir sind Spezialisten für Rohfelle. Versuchen Sie uns. Wir bezahlen Ihnen Frachtkosten. Wenn Sie Fragen haben, so schreiben Sie uns. Wir geben Ihnen gerne Auskunft. Verlangen Sie eine Preisliste. Wir sprechen Deutsch.

Vom Ober-Zensor Canadas sind uns die nachfolgenden Artikel übersandt worden, mit dem Ersuchen, dar selben zu veröffentlichen. Wir kommen diesem Verlangen hiermit nach.

Unsere zurückgekehrten Soldaten

Die Arbeit des canadischen Patriotischen Fonds und die der Soldaten-Kommission.

Die Gründung der Soldaten-Hülfs-Kommission für Ontario, deren Sekretär Herr C. R. Cochrane im Parlaments-Gebäude, Toronto, ist das erste Resultat des kürzlich von der Hospital-Kommission veröffentlichten Reports und der Vorläufer von anderen.

Die Pflege der Soldaten, die durch den aktiven Dienst verstümmelt oder geschwächt zurückkommen, ist die erste Pflicht der Canadier. Für mehrere Monate hat der Canadische Patriotische Fonds Erhebungen gemacht, die Gewißheit zu erhalten, daß die Männer, die zwischenzeitlich von Europa zurück sind, keinen Mangel leiden. Diese Arbeit ist vorläufig von den lokalen Komitees des Fonds übernommen worden, obgleich diese selbst alle Hände voll zu tun haben, um für die Bedürfnisse der Familien der Soldaten zu sorgen.

Mit jedem Soldaten wurde in Fühlung von einem Vertreter des Fonds Rücksprache genommen, welch letzterer einen vertraulichen Report an das patriotische Komitee desjenigen Distrikts sendet, nach welchem der Soldat zu gehen gedenkt. Es erfüllt dies einen zweifachen Zweck; einmal beschützt es den Fonds vor gewinnsüchtigen und gewissenlosen Personen und dann gibt es dem lokalen Komitee solch wertvolle Mitteilungen, wie sie für die Beschaffung von Beschäftigung für diejenigen Personen, die es verdienen, in vielen Fällen notwendig ist. Nicht jeder Mann, der nach Canada zurückkehrt und des Königs Uniform trägt, gehört zu dieser letzteren Kategorie, wenn auch die große Mehrzahl ihre Pflicht voll und ganz erfüllt hat. Der Fonds hat das Vorrecht, diesen Letzteren eine Gedenkmünze zu überreichen, welche die Worte trägt: „Für Dienste an der Front."

Diejenigen Leute, welche diese Auszeichnung tragen, sind die am würdigsten Bürger, die wir anerkennen müssen. Gleich Wohltätigkeit, soll diese Auszeichnung dazu angetan sein, ein Uebermaß von Sünden wieder gut zu machen.

Die Tätigkeit, welche der Canadische Patriotische Fonds für die zurückgekehrten Soldaten unternehmen kann, ist jedoch durch Gesetz des Parlamentes beschränkt, und es ist speziell in diesem Gesetz festgelegt, „daß keine Unterstützung seitens des Fonds an irgendeine Person gegeben werden kann, die ein Ehrengeschenk erhalten hat, oder die eine Pension oder sonstige Bewilligung von Sr. Majestät oder irgendeiner ausländischen Regierung bezieht, sei es infolge Unfähigkeit oder des eintretenden Todes wie vorher gesagt." Zum Teil aus diesem Grunde, hauptsächlich jedoch, weil die Pensionen und Bewilligungen, die an die arbeitsunfähigen Leute gegeben werden, zugestandenermaßen in vielen Fällen nicht ausreichend sind, ist es für nötig befunden worden, eine Hospital-Kommission und einen Unfähigkeits-Fonds zu errichten. Die Beamten des letzteren empfahlen in ihrem Report an die Regierung unter anderem, daß Provinzial-Kommissionen formiert werden sollten zum Zwecke der Ergänzung dieser Pensionen entweder durch Geldbewilligungen oder durch freies Anlernen in den verschiedenen Handelsfächern. Die Soldaten-Hülfs-Kommission von Ontario ist, wie wir schon erwähnt haben, der erste Schritt in dieser Richtung. Sie hat die Absicht bekannt gegeben, die Fabrikanten von Ontario auf die Zustände hinzuweisen, und wir haben keinen Zweifel, daß die Fabrikanten selbst die Idee warm aufnehmen werden. Andere werden ebenfalls ersucht werden, ihre Hülfe bei Ausübung einer großen nationalen Pflicht zu geben und es besteht jede Aussicht, daß in Canada zum wenigsten das Trauerspiel des wieder eingetroffenen hilflosen Soldaten keinen Platz finden wird.

Der Premier-Minister u. das Maschinen-Gewehr

Nach der sehr genauen und auf Wahrheit gegründeten Schilderung des Vorgangs des Premierministers, zu Ehren am 20. Oktober letzt hier gemachte Rede [illegible] weniger gelungen [illegible] die Bemerkungen, daß die Verwaltung der canadischen Truppen ungenügend [illegible] dem Patriotischen Fonds entgegen [illegible] den. Sir Robert Borden hat sich [illegible] deutlich dahin ausgesprochen, daß die Regierung vollständig verbunden [illegible] Kanonen, Munition und Ausrüstung [illegible] zu machen und er nahm keinen Anstand, [illegible] als die Kanadischen Soldaten nur im Interesse des Kanadischen Patriotischen Fonds [illegible] Verbindung mit dem Dominion Verwaltungen.

Wir gehen im Nachstehenden [illegible] Auszug aus der dem canadischen Volke:

„Angesichts der Moskitos Gewehre wurden uns [illegible] der Kriegs-Ausrüstung [illegible] wurde und Bestellungen [illegible] wurden von Zeit zu Zeit [illegible] Quantitäten gegeben. Die [illegible] der ersten zwei Monate des [illegible] den Krieges, bestellten wir [illegible] großer Schnelligkeit gefordert und [illegible] genügen, um zwei Armeekorps [illegible] voll und ganz nach den [illegible] Standard, der von unseren Gegnern [illegible] hielt ist, zu versehen. Während des vergangenen Sommers wurde die Beschaffung von Maschinen-Gewehren vom canadischen Volk mit regem Interesse besprochen und wir haben [illegible] da Berichte, die in den Zeitungen veröffentlicht wurden, die Notwendigkeit vor Augen führten, daß unsere Truppen mit [illegible] Maschinen-Gewehren versehen werden sollten als angenommen werden konnten. [illegible] dieser gemäß Personen [illegible] große Summen für diesen besonderen Zweck. Die Regierung der Provinz Ontario machte einen ähnlichen patriotischen Vorschlag und von allen Orten des Landes liefen Beiträge zum Fonds für diesen Zweck ein.

Während meiner Anwesenheit in England versuchte ich [illegible] das Publikum dazu zu bringen, daß ein gemischter Verein an Maschinen-Gewehren [illegible] und [illegible] dafür aus der canadischen Staatskasse bezahlt werde. Die canadische Staatskasse sollte in der Tat gewiß [illegible] die Kosten der Ausrüstung und Unterhaltung unserer Truppen im Felde selbst zu tragen, da wir unsere Pflicht. Die Ermutigung und der Geist, [illegible] der sich unseres Volkes bemächtigt, konnte nicht verdrängt werden und in der Tat, hätte man das versucht, es würde mißverstanden worden sein. Es heute beträgt die Summe, die auf diese Weise bei der Regierung eingegangen ist, $[illegible].

Wenn mit anderen Kriegsausgaben gerechnet werden muß, was unvermeidlich der Fall ist, so muß die Regierung nicht unterlassen, sich dessen zu erinnern, daß die Bedürfnisse und Verbindungen gemacht worden sind. Bei all Ihrer Freigebigkeit und Hochherzigkeit vergessen Sie nicht den Patriotischen Fonds und die Canadische Rote Kreuz-Vereinigung. Wir haben eine große Arbeit getan, [illegible] jedoch noch viel mehr zu tun. [illegible] Kapelle, d. überlebt [illegible] Die [illegible] werden, müssen in der nahen Zukunft gemacht werden. Seien Sie sicher, daß die Gemüterung darauf [illegible] und genügend ist.

Wenn Sie dem Canadischen Patriotischen Fond, der Canadischen Rote Kreuz-Vereinigung, der Canadischen Kriegs-Transport-Vereinigung und anderen ähnlichen patriotischen Vereinigungen Zuwendungen [illegible] werden, so können Sie versichert sein, daß die Regierung es nicht unterlassen wird, jedweder Anstrengungen für die Beschaffung von Kanonen, Munition und Ausrüstung zu machen."

[illegible] Jahrgang ein toter Buchstabe geworden.

Die kanadischen Staatsbeamten und Ortsbeamten für Aufsicht des Schulbesuches wollen sich in den meisten Fällen einfach nicht in ungefähre lokale Streitigkeiten verwickeln, indem sie das Gesetz durchführen. Augenscheinlich muß hier [illegible] werden, daß es keine Schmerzkinder [illegible].

Haben die Leser des „Courier" irgend welche Vorschläge in dieser Richtung zu machen?